

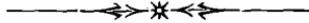
Separat-Abdruck

aus der

Zeitschrift

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpen-Vereins.



Verlag des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins in Salzburg.



Das Schlatenkees im September 1857.

Nach der Natur aufgenommen von Fr. Simony.



Das Schlatenkees im October 1883.

Nach der Natur aufgenommen von Edw. T. Compton.

Das Schlatenkees.

Begleitworte zu den Tafeln 21 und 22.

Von Professor Dr. **Friedr. Simony** in Wien.

Unter den Hochgipfeln der Alpen gibt es nur wenige, in welchen, gleich dem Gross-Venediger, vier nach verschiedenen Richtungen auseinanderlaufende Gletscher ersten Ranges ihren gemeinsamen Culminationspunkt haben. An den vier Kanten dieses majestätischen Firnhorns berühren sich die höchsten Firnränder des Ober- und des Untersulzbach-, des Dorfer- und des Schlatenkeeses, welche in Bezug auf räumliche Dimensionen unter den Tauern-Gletschern, von der Pasterze abgesehen, die ersten Stellen einnehmen.

Dem Flächenraume nach steht der Obersulzbach-Gletscher obenan. Ed. Richter, welcher über denselben in diesem Jahrgang unserer Zeitschrift S. 38 ff. eine ausgezeichnete Monographie geliefert hat, gibt dessen Areal*) auf 1568·39 ha (v. Sonklar 104 607 000 Qu.-Fuss = 1045·11 ha) an, während seine Länge

*) Die im Folgenden angegebenen Maassverhältnisse wurden der diesem Jahrgang beigegebenen Karte der Venediger-Gruppe entnommen, deren Maasstab (1:50 000) gross genug ist, um die ersteren annähernd genau ermitteln zu können. Die gefundenen Zahlen weichen fast durchgängig von jenen Angaben mehr oder minder bedeutend ab, welche sich in v. Sonklar's classischem Werke über die Hohen Tauern vorfinden. Dies darf jedoch um so weniger befremden, als dem verehrten Autor nur Karten zur Verfügung standen, welche, namentlich was die Umgrenzungen der Gletscher betrifft, von den neueren Darstellungen an Richtigkeit bedeutend überholt worden sind. Trotzdem dürfen die hier angeführten Maassverhältnisse durchaus noch nicht den Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben, denn auch in der beiliegenden Karte, welcher im wesentlichen die aus den Aufnahmsjahren 1871—1872 datirenden Original-Sectionen der Generalstabskarte zur Grundlage dienten, können nicht alle Details schon als vollkommen feststehend angesehen werden. Dies gilt speciell von der räumlichen Darstellung der Gletscher, wo manche Partien als Fels figuriren, welche in Wahrheit schon dem Bereiche der Firnfelder angehören und umgekehrt. Ebenso dürften die Ausläufe der während des letzten Decenniums z. Th. stark zurückgegangenen Eiszungen nicht mehr ganz dem gegenwärtigen Stande entsprechen, so dass nicht nur in Bezug auf die Flächenausdehnung, als auch auf Länge und Breite sich bei späteren Untersuchungen, für welche sich die Gletscher der Venediger-Gruppe ganz besonders empfehlen, mancho wesentliche Berichtigung ergeben wird.

(vom Gross-Venediger aus in der bogenförmigen Längsaxe gemessen) 6200 m (nach Sonklar 19 800 W. F. = 6258 m) und die grösste Breite des Firnfeldes gleichfalls über 6000 m (Sonklar 15 200 F. = 4804 m) beträgt.

An Flächenraum dem vorigen bedeutend nachstehend, nimmt dagegen in Bezug auf Längenentwicklung der Untersulzbach-Gletscher die erste Stelle unter den Gletschern der Venediger-Gruppe ein. Seine Länge beträgt, vom Venediger-Gipfel aus gemessen, derzeit c. 6800 m (Sonklar 16 200 F. = 5121 m), während das Areal des Hauptgletschers nur 848 ha und mit Inbegriff des dem letzteren tributären Theiles des Käferfeld-Keeses beiläufig 1087 ha (Sonklar 61 073 000 Qu.-F. = 610·16 ha), endlich die grösste Breite des Firnfeldes (Käferfeld-Kees inbegriffen) nur wenig über 4000 m (Sonklar 7920 F. = 2503 m) beträgt.

Fast dieselbe Grösse wie der letzterwähnte Gletscher erreicht der Dorfer-Gletscher, welcher, das Rainer-Kees eingerechnet, eine Ausdehnung von 1090 ha (Sonklar 108 227 000 Qu.-F. = 1081·26 ha) erreicht, während für dessen Länge (gleichfalls vom Venediger-Gipfel aus gemessen) sich 5200 m (Sonklar 18 600 F. = 5880 m) und für die grösste Breite (zwischen dem Hohen Zaun und dem Grossen Geiger) ebenfalls 5200 m (Sonklar 13 900 F. = 4400 m) ergeben haben.

Als letzter vom Gross-Venediger auslaufender Gletscher ist endlich noch das Schlaten-Kees zu nennen. Dieser Gletscher, an räumlicher Ausdehnung von dem Obersulzbach-Kees bedeutend, an Länge vom Untersulzbach-Kees aber nur um ein Weniges übertroffen, steht, oder richtiger gesagt, stand noch vor 15 Jahren, was die Grossartigkeit der Erscheinung betrifft, allen andern Gletschern der Venediger-Gruppe weit voran. Nach der beiliegenden Karte stellt sich sein Areal ziemlich gleich jenem des Dorfer- und des Untersulzbach-Gletschers; dasselbe beträgt beiläufig 1050 ha und mit Hinzurechnung des derzeit vom Eise verlassenen Terrains ca. 1110—1120 ha (Sonklar 129 353 000 Qu.-F. = 1292·3 ha) Vor drei Decennien, d. i. zur Zeit seiner letzten Maximalentwicklung maass der Abstand der äussersten Zungenspitze vom Gipfel des Gross-Venedigers 6800 m (Sonklar 7112 m), gegenwärtig ist das Gletscherende um mindestens 1000 m zurückgetreten. Die grösste Breite (zwischen der Krystallwand und dem Niederen Zaun) geht nicht über 3400 m (Sonklar 14 000 F. = 4425 m) hinaus.

Noch vor weniger als drei Decennien zählte das Schlaten-Kees zu den tiefstgehenden Gletschern der österreichischen Alpen. Seine Zunge überquerte damals den Boden des hintersten Gschlössthals in einer M.-H. von 1731 m (Sonklar 1688 m, Simony 1690 m) und schloss sich mit ihrem Ende dem jenseitigen Thalhang des Vierstberges an. Als der Verfasser im September 1857, vom

Lobbenthörl kommend, längs des Schlaten-Keeses ins Gschlöss hinabstieg, befand sich der letztere durch alle seine Theile in einem so hohen Grade der Zerklüftung, wie er nur verhältnissmässig selten vorkommt. Ganz besonders galt dies von der eigentlichen Eiszunge, welche von c. 2400 m an einen fast ununterbrochenen, in zahllose wirr durcheinander geschobene gigantische Zacken, Nadeln, zerklüftete Wände und wild sich aufbäumende Wogen aufgelösten Eiskatarakt von 20—30° Neigung bildete und erst gegen den Thalboden zu wieder zu einer compacteren Masse mit bis auf 10° abgeschwächtem Gefäll zusammenfloss.

Zu jener Zeit, aus welcher die Aufnahme des ersten der beiden Bilder des Schlaten-Keeses stammt, gewährte der letztere, vom Gschlössthal aus gesehen, einen unbeschreiblich grossartigen Anblick, einen Anblick, dessen fesselnder Zauber noch durch seine Umgebung erhöht wurde. Der smaragdgrüne Wiesenteppich im Thalboden, durchzogen von dem sich hin- und herschlängelnden, kiesumsäumten Geäste des Gletscherbachs und belebt durch die zahlreichen Alpenhütten von Inner-Gschlöss, die kleinen Gruppen von Lärchen, Zirben und Fichten, untermischt mit Erlenbüschen und kleinen Vogelbeerbäumen, welche noch in nächster Nähe des Gletschers bis gegen 250 m über dem Thalboden emporstiegen, und nun dahinter der wildzerklüftete Eisstrom, die blendend schimmernden Firnfelder und die sie krönenden Hochgipfel, dies alles zusammen gab ein Bild von so überwältigender Wirkung, wie deren wohl nur wenige innerhalb der Ostalpen angetroffen werden mögen.

Noch einige Jahre später, als v. Sonklar seine Forschungen in den Hohen Tauern vornahm, zeigte sich das Schlaten-Kees in seiner vollen, imposanten Pracht, so dass der genannte Autor es mit Recht als einen gewaltigen Eiskörper bezeichnen konnte, der »an Grossartigkeit und extravaganter Wildheit seines Gleichen sucht«.

Aber schon im Jahre 1857 war eine Abnahme der Gletschermasse in ihrem untersten Theil zu bemerken. An beiden Seiten der Eiszunge ragten die Kämme der Moränen bereits 16—20 m über das angrenzende schutfreie Eis auf, und dort, wo die rechteitige Randmoräne dem Thalboden auflag, hatte sich das Eis vom Innenrande derselben bereits um mehrere Meter zurückgezogen. Ferner liess ein zerrissener, zwischen den Eiszacken sich herabziehender, breiter Schuttstreif deutlich jene Mittelmoräne erkennen, welche vom Krystallkopf ausgehend, in der darunter liegenden höheren Gletscherstufe schon scharf markirt erscheint, während eine zweite, vom Hohen Zaun herrührende und in der eben erwähnten Gletscherstufe gleichfalls schon deutlich erkennbar, in dem Zackengewirre des Eiskatarakts vollständig untergegangen schien.

Uebrigens mag hier bemerkt werden, dass das Schlaten-Kees wahrscheinlich zwei, vielleicht nur eine kurze Reihe von Jahren auseinander liegende Phasen grösster Ausdehnung innerhalb unseres Jahrhunderts durchgemacht hat, denn zu beiden Seiten der Eiszunge liessen sich im Jahre 1857, namentlich nach abwärts zu, ganz deutlich je zwei dicht aneinander liegende Moränen unterscheiden, von denen die äussere etwas höher erschien und überdies ihren längeren Bestand durch einen Anflug von Vegetation erkennen liess, während die innere, einen steileren Kamm bildende Moräne noch vollkommen pflanzenleer war. Auch der am Vierstberg abgesetzte und zusammengeschobene Moränenschutt, welchen v. Sonklar bis zu 100' über den Gletscher reichend antraf, dürfte aus der ersten Maximalperiode datiren, welche möglicherweise mit jener des colossalen Anwachsens des Sulden-Ferners in das zweite Decennium unseres Jahrhunderts oder zwischen dieses und die Zeit des letzten grossen Wachsens des Vernagt-Ferners, also etwa in die dreissiger Jahre gefallen sein mag.

Während im Jahre 1857 die Eiszunge des Schlaten-Keeses noch fast mit ihrer vollen Breite die Thalsohle überquerte und sich an den jenseitigen Hang des Vierstberges derart anlehnte, dass der Abfluss des benachbarten Viltragen-Keeses sich unter der ersteren seinen Weg suchen musste, floss zu Sonklars Zeit der Viltragenbach wohl auch noch unter der Eiszunge des Schlaten-Keeses hindurch, doch war die letztere schon so weit reducirt, dass sich zwischen der wallartigen Randmoräne und dem Eise bereits ein Abstand von 70 m gebildet hatte.

Was aber hat sich seither am Schlaten-Kees vollzogen?

Wenn man die Ansichten des letzteren zur Hand nimmt, welche aus Baldi und Würthle's photographischer Anstalt hervorgegangen und im Jahre 1875 aufgenommen worden sind, so zeigt sich in denselben bereits der colossale Rückgang des Gletschers. Der weitaus grösste Theil des Eiskataraktes ist verschwunden, und an dessen Stelle blickt dem Beschauer ein tief durchfurchter, schuttübersäeter Felshang mit mehrfachen stufenförmigen Absätzen entgegen, welche nun die ungeheure Zerklüftung des vordem über sie hinschreitenden Eisstromes erklären. Nur zwei schmale Lappen reichlich mit Schutt bedeckten, zerschründeten Eises hängen in der rechtseitigen Hälfte des Gletscherbettes von dem hinterliegenden Eiskörper noch ziemlich weit herab.

Beachtenswerth ist das Aussehen des früher vom Eise bedeckten Fusses des Kesselkopfs. Dort, wo im Jahre 1857 zwei scharf ausgeprägte, kammartige Randmoränen lagerten, sind dieselben zum guten Theil von den nun zu Tage liegenden Felsen abgeglitten, so dass nur mehr aus den über den felsigen Steilhang verstreuten Schuttheilen das frühere Vorhandensein der zwei

Moränenwälle sich errathen lässt. Es tritt hier eine Erscheinung im Kleinen auf, welche darthut, welch ein unsicheres Merkmal das Auftreten oder Fehlen von altem Moränenschutt an Steilhängen für das einstige Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Gletschers während der Eiszeit abgibt, und wie wenig sich dasselbe unter Umständen zu einer Feststellung des einstigen Eisniveaus eignet.

Vom Jahre 1875 bis zur Gegenwart hat der Rückgang des Schlaten-Keeses noch weitere Fortschritte gemacht. Seinen derzeitigen Stand zeigt die im October l. J. von Herrn Edw. T. Compton aufgenommene Skizze. (Tafel 22.) Die tiefstreichenden Partien der Eiszunge liegen nun um beiläufig 1000 m von der äussersten Peripherie der recenten Endmoräne zurück, der Rückgang des Eises ist mithin viel bedeutender, als bei allen anderen Gletschern des Venediger-Stockes. Was aber zur Schmälerung seines Ansehens noch mehr beiträgt, ist der Umstand, dass er der Ehre, der tiefstreichende aller Tauerngletscher zu sein, nun vollständig verlustig geworden ist, indem selbst die tiefstgelegenen Randtheile seiner Eiszunge sich schon über das Niveau von 2000 m zurückgezogen haben, der Schlatengletscher also in dieser Hinsicht jetzt sowohl von dem Obersulzbach- als auch von dem Untersulzbach-Gletscher überholt wird, von denen der erstere gegenwärtig in der Höhe von c. 1884 m, der letztere bei 1900 m endigt.

Es sei bemerkt, dass die vorgehenden Angaben über die Grösse des Rückzuges des Schlaten-Gletschers nur als annähernde angesehen werden dürfen, dass aber eingehende Messungen hier um so mehr am Platze wären, als sich am Schlaten-Gletscher die Oscillationen in grösserem Maasse vollziehen, als es bei der weitaus grössten Zahl unserer Gletscher der Fall ist.

In Bezug auf die beiden Skizzen möge erwähnt werden, dass für beide, wie schon aus der Darstellung zu entnehmen ist, nahezu der gleiche Standpunkt unterhalb der Inner-Gschlössalpe gewählt wurde. Der zur linken des Bildes hart am Vordergrund liegende Steilhang gehört dem nördlichen Abfall des Knorrkogels an; die links oberhalb der Gletscherzunge sich zeigende Abplattung ist die Salzplatte, auf welcher der kleine durch eine Moräne aufgedämmte Salzplatten-See (2150 m) gelegen ist. Von den das Firnfeld überragenden Gipfeln fällt zunächst die schöne Firnspitze des Hohen Zaun 3470 m ins Auge; ihr folgt nach rechts die Schwarze Wand 3513 m, welche derzeit ihrem Namen vollkommener entspricht als im Jahre 1857, wo in der Wand noch eine bedeutende Firnmasse niederhing. Ueberhaupt lässt eine Vergleichung der beiden Skizzen unschwer erkennen, dass die innerhalb der Firnregion gelegenen Felspartien seit der Zeit der ersten Aufnahme an Ausdehnung zugenommen haben. Zur rechten der Schwarzen

Wand, welche den zweiten Culminationspunkt des ganzen Stockes, das Rainerhorn 3454 m vollständig deckt, erhebt sich der Gross-Venediger 3673 m, dessen höchste, ihre Gestalt von Zeit zu Zeit ändernde Spitze nur in schwacher Andeutung wahrzunehmen ist; dem letzteren endlich reiht sich der Klein-Venediger 3479 m an, welcher gleich den anderen vorgenannten Hochgipfeln gegen Norden schroff abstürzt. Als rechtseitiger Abschluss des Bildes endlich ragt im Mittelgrund der Kesselkopf auf, welcher das Viltragen-Kees vom Schlaten-Kees scheidet, der aber hier nur mit seinem östlichen Theil sichtbar ist, während der westliche und dessen gegen den Klein-Venediger hinziehende Fortsetzung, der Niedere Zaun 3065 m, durch den ersteren vollständig verdeckt werden.

Noch sei eines wenn auch unwesentlichen Unterschiedes Erwähnung gethan, welcher in der neuen Ansicht gegenüber der älteren dem aufmerksamen Beschauer auffallen mag; es ist die Metamorphose der letzten, am rechtseitigen Bachufer gelegenen Almhütte in eine Touristenherberge, welche übrigens durch die am Südabfall des Kesselkopfs i. J. 1877 neu erbaute Prager Hütte (ca. 2680 m) für die Venediger-Besteiger ihre Bedeutung zum guten Theil verloren hat.

Zum Schuss möge noch einer Erscheinung gedacht werden, welche der Schreiber dieser Zeilen bei dem Niederstieg vom Lobbenthörl ins Gschlöss zu beobachten Gelegenheit hatte. Es sind dies die wie in anderen Theilen der Alpen, so auch hier in ansehnlicher Höhe vorkommenden Reste einer vordem viel kräftigeren Baumvegetation, als die gegenwärtige. So fand derselbe 315 m oberhalb des damaligen Gletscherendes einen liegenden, schon völlig entwickelten Stamm der Zirbelkiefer von mehr als 10 m Länge und 50 cm grössten Durchmesser, während derzeit erst in einem beiläufig 50 m tiefer gelegenen Niveau die ersten lebenden Bäume dieser Art, jedoch nur erst in relativ schwächlichen Exemplaren auftreten. Wohl sieht man auf dem gegenüberliegenden Südgehänge des Vierstberges auch jetzt vereinzelt Zirbelkiefern und mit ihnen Lärchen ebenfalls bis gegen 300 m über die Thalsohle emporsteigen, doch gelangen dieselben an ihrer oberen Verbreitungsgrenze nur mehr zu einem krüppelhaften Wachsthum. Vordem soll im Gschlöss die Zirbe und Lärche noch waldartige Bestände gebildet haben, dieselben aber von den Alpenbesitzern zur Erzielung ausgedehnterer und ergiebigerer Weidegründe niedergebrannt worden sein. So viel ist Thatsache, dass Zirbe und Lärche, obgleich auch jetzt noch die Hauptrepräsentanten der Baumvegetation im Inner-Gschlöss bildend, nicht mehr zu jener mächtigen Entwicklung gelangen (s. den Vordergrund des Bildes von 1857) wie dies vordem der Fall war.

Beschlüsse

der

zehnten General-Versammlung

des

Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

zu *Passau*

am 28. August 1883.

Mit 2 Anlagen.

1. Jahresbericht (Anlage **A**).

2. Rechenschaftsbericht (Anlage **B**).

3. An Stelle der Mitglieder des Central-Ausschusses, Herren Anton Posselt-Csorich, welcher zum k. k. Bezirkscommissär in Bruneck, und Professor Eduard Sacher, welcher zum Director der Lehrerbildungs-Anstalt in Krems ernannt wurde und die daher aus dem Ausschuss scheiden mussten, werden die Herren Professor Hanns Schmid und Oberbergrath Heinrich Prinzinger, beide als Beisitzer, in den Central-Ausschuss gewählt.

Zu Rechnungsrevisoren werden gewählt: die Herren Friedrich Radauer und Franz Krieger, zu deren Stellvertretern: die Herren Heinrich Seibert und Richard Düringer, sämmtlich Kaufleute in Salzburg.

4. Zum Zweck der Veranstaltung einer neuen Mappirung der Berchtesgadener Gebirgsgruppe (zwischen Saale und Salzach), vorzunehmen durch Herrn Trigonometer A. Waltenberger in München, und zur Herausgabe einer Karte dieser Gruppe wird aus dem Vereinsvermögen für 1883 ein Betrag von 1400 fl. und für 1884 ein Betrag von 2000 fl. dem C.-A. zur Verfügung gestellt.

5. Dem C.-A. wird zum Zweck der Beihilfe zur Aufforstung von Wäldern für das Jahr 1884 ein Betrag von 1000 fl. in Gold aus dem Vereinsvermögen bewilligt.

6. Der C.-A. wird ermächtigt, zum Zweck der Unterstützung meteorologischer Beobachtungen aus dem Vereinsvermögen angemessene Beiträge zu verwenden.

7. Es wird dem C.-A. für die Gebirgs-Sectionen versuchsweise eine Summe bis zum Höchstbetrag von 200 fl. zur Verfügung gestellt, zum Zweck der Gewährung von Reiseentschädigungen an solche Personen, welche in den Wintermonaten in den Versammlungen dieser Sectionen Vorträge zu halten sich bereit finden lassen.

8. Der C.-A. wird ermächtigt, zur Errichtung weiterer Führer-Bibliotheken und zur besseren Ausstattung der bereits errichteten die Summe von 300 Mark zu verwenden.

9. Voranschlag zur Vertheilung der Vereins-Einkünfte im Jahre 1884:

60 % für die Vereinspublicationen,

25 % für Weg- und Hüttenbauten.

10 % Regie.

5 % Ausserordentliche Ausgaben.

10. Subventionen für Weg- und Hüttenbauten aus den Einnahmen von 1884:

Section	Gegenstand	Betrag
		M.
Algäu-Kempen	Erbauung einer Unterkunftshütte am Rappensee	800
Berchtesgaden	Wegverbesserung auf den Watzmann, Mitterkaser-Falzalpe-Watzmannanger .	200
„	Wegverbesserung v. Trischübel n. Oberlahner	200
Schwarzer Grat	Wegbauten im Argentobel bei Riedholz .	400
Tölz	Wegbau auf die Benediktenwand .	300
Weilheim-Murnau	Wegverbesserungen von Eschenlohe zur Hütte an der Krottenkopfspitze .	100
		fl.
Ampezzo	Vorarbeiten zum Hüttenbau auf der Tofana	300
Austria	Umbau der Rudolfs-Hütte .	800
„	Wiederherstellung der Schwarzenberg-Hütte .	500
Bozen	Schlern-Haus, I. Rate .	1200
Frankfurt	Ausbau des Gepatsch-Hauses und Wegverbesserung dahin .	500
Gastein	Wegbau vom Nassfeld zum Schareck .	200
Golling	Wegbauten auf das Hagengebirge u. Kl. Göll	120
Hochpusterthal	Wegbauten auf den Helm u. den Dürrenstein	150
Imst	Wegverbesserung zur Muttekopf-Hütte, Reparatur der Hütte selbst u. des Weges in die Schlucht beim Calvarienberg .	100
Innsbruck	Weg über das Bildstöckl-Joch .	400
Kitzbühel	Wegbau vom Kitzbühler Horn zum Gaisstein	100

Section	Gegenstand	Betrag
Kufstein	Wegbau über die Kopfkrazen zum Sonneck und Adaptirung der Hütte auf der Bärenbad-Alpe	300
Oberinntal	Wegverlegung von der Gepatschbrücke zum Vereinshaus	100
Pinzgau	Unterkunftshaus am Steinernen Meer, I. Rate	800
Pongau	Wegbau von Filzmoos zum Gosausee	300
Salzburg	Untersberg-Haus (letzte Rate)	800
Villach	Wiederherstellung der Schutzhütte am Manhart	800
Vorarlberg	Haus am Vermunt-Gletscher, I. Rate	1500
Zillertal	Wegbauten in Dornauberg	250
Hochw. Herr Curat		
Ing. Gärber	Wegbau Zwieselstein-Gurgl	100
Herren Grüner und Brucker	Wegbauten im Inner-Oetzthal	100

Im Ganzen 2000 Mark und 9420 fl. Ö.W.

Der Rechnungsabschluss über die Vorarbeiten zur Hochkönig-Hütte wird genehmigt und kann der Rest der im Jahre 1880 hierfür bewilligten Subvention mit dem Betrag von 147 fl. 09 kr. zum Wegbau Filzmoos-Gosausee verwendet werden.

11. Auf Einladung der Section Constanz wird die General-Versammlung des Jahres 1884 in **Constanz** abgehalten.

12. Resolutionen, welche im Laufe der Sitzung gestellt und angenommen werden:

1. Der C.-A. wird aufgefordert, auf Grund sorgfältig zu pflegenden Erhebungen in Erwägung zu ziehen, ob nicht vom 1. Januar 1885 an

a) an Stelle der Mittheilungen eine in vierzehntägigen Zwischenräumen erscheinende Zeitung zu setzen sei;

b) ob nicht die Vertheilung der Vereinsmittel dahin geändert werden sollte, dass von den Jahreseinnahmen 60% für die Publicationen, 20% für Weg- und Hüttenbauten, 10% für Regie und 10% für ausserordentliche Ausgaben gewidmet werden

und der nächstjährigen General-Versammlung entsprechende Anträge zu unterbreiten.

2. Der C.-A. wird ersucht, sich mit dem Verfasser der botanischen Abtheilung der Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen ins Einvernehmen zu setzen, ob dem Atlas der Alpenflora eine kurze Unterweisung in der botanischen Terminologie mit Abbildungen beigegeben werden könnte.

Das Recht des Wiederabdrucks oder der Uebersetzung steht lediglich dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu. Auszüge sind nur unter ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet.

